

ihre Eignung zum Gesang aber sei allgemein anerkannt worden. — Martin Opitz' (FG 200) Tod ist von Buchner doppelt zu beklagen: Er selbst habe einen lieben Freund, die deutschen Musen aber hätten ihren Phoebus Apollo verloren. — Die von F. Ludwig erbetene Durchsicht der *Deutschen Sprachlehre* (von Christian Gueintz; FG 361. 1641) habe sich aufgrund der Erkrankung Jacob Martinis verzögert. Er befinde sich auf dem Weg der Besserung, so daß die Aufgabe nunmehr angegriffen werden könne. Martini danke für das ihm von F. Ludwig bewahrte Vertrauen, biete seine Dienste an und übermittle die beiliegenden, auf seine verstorbenen Söhne in Wittenberg bzw. Paris gehaltenen deutschen und französischen Leichenpredigten. F. Ludwigs Eifer für die deutsche Muttersprache sei sehr zu loben. Martini und Buchner werden bemüht sein, ihn darin nach Kräften zu unterstützen. — Für das überschickte, aus dem Italienischen übersetzte Buch [Der *Christliche Fürst*, dt. v. F. Christian II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51)] sagt Buchner Dank. Von dem (ital.) Verfasser Roseo habe er erst kürzlich aus Gabriel Naudés *Bibliographia politica* erfahren. Diese sei vor einigen Jahren in Italien erschienen, außerordentlich nützlich und in Deutschland durchaus unbekannt. Daher würde Buchner sie gern mit anderen derartigen Schriften auflegen lassen, besonders mit dem bislang unveröffentlichten „Bedenken“ des Hugo Grotius, wie ein welterfahrener Politicus seine Studien einrichten solle. Ein Verleger müßte gefunden werden; die Wittenberger Verleger aber seien aufgrund der harten Kriegsdraufsätze gezwungen, ihren Lebensunterhalt auf andere Weise zu suchen.

Q HM Köthen: V S 545, Bl. 77r–78v; eigenh. — D: KE, 228–230; KL III, 142–145. — BN: *Bürger*, S. 179 Nr. 9.

A *Fehlt.*

*Durchläuchtiger Hochgeborner Fürst,
Gnediger Herr,*

Daß uff E. fürstl. Gnaden so gar gnediges schreiben, welches nach dem es den 28 Weinmonats geben, Jch folgenden ersten dieses zusambt den Beylagen in schuldigster ehrerbietung entpfangen, Jch so späte mit meiner unterthenigen andtwort einkomme, hab E. fürstl. Gnd. ich bald anfangs umb gnedige verzeihung in aller unterthenigkeit zuersuchen höchlich von nöten. Meine, wiewol geringe und schlechte amtsverrichtungen haben mir sothane hinternuß in weg geschoben, daß dieses anders zuhalten, mir unmöglich gewesen. Lebe also^a der unterthenigen hoffnung, E. Fürstl. Gnd. werde Dero sonderbaren und aller weldt bekandten Leutsehligkeit nach mir solches zu keinem ungedigen vermercken ausschlagen, und bey Derselben noch wol zu entschuldigen lassen sein.

Stont wird E. Fürstl. Gnd. die anderweit gnedig überschickte vnd nun mit den mustern unterschiedener arten im reimen vermehrten Anleitung zur Deutschen Reimkunst hiernebenst in unterthenigkeit wiederumb zugefertiget.¹ Waß bey derselben unter dem lesen mir eingefallen, zu pappier bracht, und iezo zugleich mit beygelegt worden², Jst keines wegs zu verbeßerung selbiger, Sondern bloß nur E. F. G. gnedigen willen unterthenig zugehorsamen angesehen. Fürchte aber nicht wenig, daß wie E. F. Gd. mich nehermalß etwas zu güthig verfahren erachtet³, also hingegen Sie iezo in gedanken gerahten möchte, ob hette ich eins und daß andre zu enge gespannt, und da ich neulich, dero gnediger meinung zwar nach, der sachen zu wenig, ietzt fast zu viel gethan.^b Jch habe aber hierunter uff nichtes anders, allß E. F. Gn. gnedigen befehl mein untertheniges absehen gehabt,